

**Examen de fin d'études secondaires 2010**

**Section: A**

**Branche: Allemand (Analyse de texte)**

**Numéro d'ordre du candidat**

\_\_\_\_\_

*Michael Hellwig*

**Literarische Geselligkeit (2009)**

Anders als Musik spielen oder hören, was beides in Gemeinschaft möglich ist, sind Schreiben und Lesen in der Regel Aktivitäten von Einzelnen und nicht von Gruppen. Literarisches Leben wurde und wird aber auch immer wieder als Gemeinschaftserlebnis organisiert: in Lesegesellschaften, literarischen Salons, Literaturvereinen oder literarischen Gesellschaften.

Die Individualisierung des Umgangs mit der Literatur ist im Wesentlichen ein Phänomen der Epoche nach der Erfindung des Buchdrucks. Im Mittelalter, als nur ein Bruchteil der Menschen lesen konnte, war Literatur in der – kleinen – Gesellschaftsschicht, die sich mit ihr beschäftigte, ein Gruppenerlebnis. Sie wurde mündlich vorgetragen, oft sogar von ihren Schöpfern selbst; z. B. von Minnesängern, die häufig von Fürstenhof zu Fürstenhof zogen, dort mehr oder weniger im Auftrag schrieben und so ihren Lebensunterhalt verdienten.

Ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts entstanden im städtischen Bürgertum in vielen Städten privat organisierte sogenannte Lesegesellschaften. Es existierten in Deutschland mehrere hundert Vereinigungen mit ca. 20 bis mehr als 400 Mitgliedern. Durch die Lesegesellschaften wurden den Mitgliedern kostengünstig neue Bücher und Zeitschriften zugänglich gemacht. Die Räumlichkeiten, in denen die Bücher aufbewahrt wurden, waren gleichzeitig ein Treffpunkt, der Gelegenheit zum Austausch über das Gelesene bot. Bedingt durch ihre demokratischen Strukturen gerieten im 19. Jahrhundert manche Gruppen in Verdacht, politisch für eine Demokratisierung Deutschlands zu kämpfen. Einzelne Lesegesellschaften gibt es heute noch. 1977 wurde die Deutsche Lesegesellschaft e. V. als Verein mit medienpädagogischer Zielsetzung gegründet, der u. a. Buchempfehlungslisten erstellt.

Seit dem 18. Jahrhundert gab es auch literarische Salons. Meist wurden die von Frauen der gesellschaftlichen Oberschicht initiiert, die an festgelegten Empfangstagen einen Kreis kulturell interessierter Gäste einluden. Die literarischen Salons waren ein Forum für Literaturverbreitung und –kritik. Sie dienten oft auch der Förderung jüngerer Literaten, die hier zum Teil ein erstes Publikum fanden. Umgekehrt förderten literarische Salons und besonders möglichst bekannte Gäste auch den Ruf der Einladenden. Die bekanntesten literarischen Salons in Deutschland waren die von Henriette Herz, Rahel Levin-Varnhagen und Fanny Lewald, alle in Berlin. Vereinzelt setzt sich die Tradition des literarischen Salons bis in die heutige Zeit fort; angepasst an die Bedingungen des medialen Zeitalters inzwischen auch als *Internet Relay Chat*. Weitere kulturelle Einrichtungen sind Literaturvereine und literarische Gesellschaften. (...) Sie organisieren Diskussionen und Lesungen. Manche vergeben außerdem Literaturpreise oder Stipendien. (...)

